

# DARMSTADT

## KURZ GEMELDET

### Leben in der Waldkolonie

**DARMSTADT** (e). Zum Austausch neuer Termine und Aktionen trifft sich die „Arbeitsgemeinschaft gemeinsam leben und alt werden in der Waldkolonie“ am Donnerstag (26.) von 17 bis 19 Uhr in der Kapelle der Kindertagesstätte Siebenstein, Akazienweg 9.

### Letzte Chancen

**DARMSTADT** (e). Der Verein für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt während des Gedenkjahrs der Stadt Darmstadt zu einer Veranstaltung ein zum Thema „Versäumnisse und letzte Chancen“ bei der juristischen Verfolgung von NS-Verbrechen. Der Vortragsabend mit Thomas Walther beginnt am Donnerstag (19.) um 19.30 Uhr im Offenen Haus, Evangelisches Forum Darmstadt, Rheinstraße 31.

### Expertenforum

**DARMSTADT** (e). „Ambulante Pflege – Zuhause selbstbestimmt leben“, so heißt die Vortragsreihe, die heute (19.) um 19 Uhr im Konferenzraum des Alice-Hospitals fortgeführt wird. Es geht um die ambulante Versorgungssicherheit einer älter werdenden Bevölkerung in Einpersonen-Haushalten, die dort möglichst lange leben möchte. Die ambulante Pflege wird diesem gesellschaftlichen Anspruch mit minutiös festgelegten Minutenwerten nur bis zu einem gewissen Ausmaß gerecht. Dies wird Tanja Avemarie, Leiterin Pflegequalifizierung beim DRK Darmstadt, beleuchten. Der Eintritt ist frei.

### Der Mond im Herbst

**DARMSTADT** (e). Die Volkssternwarte Darmstadt bietet vom 19. bis zum 26. November Termine zur Mondbeobachtung an: am 19./20./21 und 23. von 18.30 bis 20.30 Uhr, am 24. von 19 bis 20.30 Uhr und am 25./26. von 20 bis 21.30 Uhr. Voraussetzung ist ein klarer Himmel. Im Zweifelsfall bittet das Observatorium auf der Ludwigshöhe, vorher unter der Nummer 06151-51482 anzurufen. Besucher sollten auf der Marienhöhe parken und den fünfminütigen Fußweg zur Sternwarte laufen.

### Forst fällt Bäume

**DARMSTADT** (e). Am Freitag (20.) werden nach Angaben von Hessen-Forst ab 7.30 Uhr am Waldrand entlang der Straßenbahnlinie Darmstadt-Eberstadt in Höhe der Cooperstraße aus Sicherheitsgründen Bäume gefällt. Der Radweg wird deshalb zeitweise gesperrt. Mit Behinderungen muss in diesem Bereich laut Hessen-Forst gerechnet werden.

### Tipps für Bewerberinnen

**DARMSTADT** (e). Wie Bewerberinnen erfolgreich mit Betrieben in Kontakt treten, was eine gute Bewerbung ausmacht und wie Frauen im Vorstellungsgespräch überzeugen, will Petra Quirnheim, Coach im Bereich Personal- und Unternehmensentwicklung, bei der Agentur für Arbeit erklären. Der Vortrag beginnt am Freitag (20.) um 9 Uhr im Sitzungssaal, Groß-Gerauer Weg 7. Eine Anmeldung ist laut Ankündigung nicht erforderlich.

## Neuroleptika – weniger ist mehr

**FACHTAGUNG** Volkmar Aderhold von der Universität Greifswald spricht über neue Wege in der Psychiatrie

**DARMSTADT** (pep). „Mythos und Ernüchterung – neue Wege in der Psychiatrie“ lautete der Titel des Fachtags, den das Darmstädter Caritaszentrum und der Caritas-Krisendienst im Justus-Liebig-Haus veranstalteten. Eingeladen waren in der Psychiatrie Tätige, Psychiatrieerfahrene, Angehörige und Interessierte.

„Die meisten psychiatrischen Behandlungsmethoden versagen bei der Hälfte der Patienten. Die Psychiatrie ist in einem großen Dilemma, das sie selbst schon längst erkannt hat.“ Volkmar Aderhold, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie an der Universität Greifswald, ist ein Mann klarer Worte. In seinem Vortrag räumte er mit Mythen auf, die sich um die Arzneigruppe Neuroleptika und ihre zweite Generation, die Atypika, ranken. Das sind Medikamente, die bei Schizophrenie gegen Wahnvorstellungen und Halluzinationen verschrieben werden. „Ich habe mich durch Daten getäuscht gefühlt, dadurch entstand meine Wut“, erklärte der Facharzt seine Aufklärungsmotivation.

Anhand klinischer Studien widerlegte er, dass die Medikamente heilen können und vor Rückfällen schützen. Schizophrenie werde zwar oft als chronische Krankheit bezeichnet, trete jedoch in 60 bis 70 Prozent der Fälle episodisch auf. Biologisch betrachtet, erhöhe sich die Dopaminausschüttung im Strei-



Volkmar Aderhold von der Universität Greifswald am Mittwoch im Justus-Liebig-Haus.

FOTO: GUIDO SCHIEK

fenkern des Gehirns um 13 Prozent. Als Gehirnerkrankung mag der Psychiater das Krankheitsbild aber nicht bezeichnen, denn es sei bekannt, dass das Gehirn auch auf Risikofaktoren sozialer Art reagiere. Dazu zähle unter anderem sexueller Missbrauch.

Der Name Antipsychotika suggeriere, dass die Medikamente ähnlich wie Antibiotika eine heilende Wirkung hätten. Dies

sei nicht der Fall, Neuroleptika wirkten wie der Lautstärkereglereines defekten Radios mit Hintergrundrauschen.

### Ein „therapeutisches Fenster“

Weil lange Zeit geglaubt wurde, die Psychose könne mit diesen Arzneistoffen „durchbrochen“ werden, wurde zu Beginn der Behandlung eine hohe Dosis

verabreicht und diese langsam reduziert. Nach sechs Wochen hatten die Patienten enorm zugenommen. Auch gab es Bewegungsstörungen, kognitive Beeinträchtigungen und eine erhöhte Sterblichkeit.

Studien belegten, dass es ein „therapeutisches Fenster“ gibt. Damit die Nebenwirkungen gemildert werden, dürften die Synapsen nur zu 50 bis 65 Prozent blockiert werden. Um dieses Le-

vel zu erreichen, sollte die Einzugsdosis – im Gegensatz zur üblichen Praxis – möglichst gering sein und nur langsam gesteigert werden.

Studien widerlegten auch den Mythos, dass Schizophrenie bei langer Behandlung mit Neuroleptika ausheile. Es gebe Ärzte, die Patienten raten, die Arznei lebenslang zu nehmen, weil sie nicht abhängig mache. Das sei nicht richtig, korrigierte Aderhold. Die lange Einnahme führe aber zum allmählichen Abbau von Gehirnschicht.

40 Prozent der Ersterkrankten seien ohne Neuroleptika behandelbar, 60 Prozent brauchten eine geringere Dosis, als sie oft verschrieben werde, sagte Aderhold. Dennoch mag er auf Neuroleptika nicht verzichten, es solle nur vorsichtiger mit ihnen umgegangen werden. Patienten riet er, sich ihren Zustand bei Beginn der Einnahme zu merken. Drei Monate später sollten sie innehalten und überlegen, ob sie sich jetzt besser fühlten und auch ihre Mitmenschen nach möglichen Wesensveränderungen fragen.

Beim Absetzen des Medikaments komme dem Psychiater eine wichtige Aufgabe zu. Der Patient brauche in dieser Situation soziale Unterstützung, einen Krisenplan, Entspannungstechniken – und viel Schlaf. Aderholds Forderung lautete: weniger Neuroleptika, dafür eine stärkere Zuwendung zum Patienten.